

Aigeltinger, Carl

Gegr:1873,

Ende vor 1891

Carl Aigeltinger

Firmensitz

Mühlheim/Donau, Hauptstr. 1

Briefkopf 1886

Herstellung:

Gewichts- und Federzugregulatoren mit und ohne Schlagwerk, Taschenuhren?

Carl Aigeltinger gründete 1873 in Mühlheim eine kleine Uhrenfabrik. Sein Betrieb wird in der Steuerrolle von Mühlheim im Jahr 1873 allerdings unter den Kleinuhrmachern aufgeführt. Da es in dieser Steuerrolle aber keine Kategorie Großuhren gibt und weitere Hersteller von Großuhren ebenfalls als Kleinuhrmacher geführt werden, ist eher davon auszugehen, dass Aigeltinger keine Taschenuhren gefertigt hat.

Im Jahr 1876 beteiligte sich die Firma Aigeltinger dann mit mehreren Gewichts- und Federzugregulatoren mit und ohne Schlagwerk an der Industrieausstellung in Villingen. Im Ausstellungskatalog wird für Aigeltinger als Gründungsjahr 1873, sowie eine Mitarbeiterzahl von 16 Arbeitern angegeben.

Auf der Landesgewerbeausstellung 1881 in Stuttgart und erhielt die Firma Aigeltinger eine Medaille für eine nicht näher beschriebene Uhr.

Wie sich aus der Steuerschätzungstabelle Mühlheims ablesen lässt, ging durch das Erstarken der Uhrenindustrie in Schwenningen, Schramberg und Lenzkirch in den 80er Jahren die Geschäftstätigkeit der Firma Aigeltinger immer weiter zurück:

Da nicht in jedem Jahr eine Steuerschätzung vorgenommen wurde, ist nicht bekannt, wann der Betrieb Aigeltinger eingestellt wurde.

Im August 1891 wird er nicht mehr verzeichnet.

Im Jahr 1899/1900 besuchte ein Leopold Aigeltinger aus

Mühlheim die staatl. Uhrmacherschule in Furtwangen- es könnte sich dabei um einen Sohn oder sonstigen Verwandten von Carl Aigeltinger handeln, der, obwohl die Firma nicht mehr existierte, in Furtwangen eine fundierte Uhrmacherausbildung erwerben sollte.

Datum	Steuerkapital
26.06.1884	735 RM
29.07.1887	683 RM
03.08.1888	185 RM
10.08.1891	Nicht erwähnt

Aktiengesellschaft für Taschenuhrenfabrikation auf dem Schwarzwalde

gegründet 1853, aufgelöst 1858

Firmensitz

Furtwangen

Herstellung

Taschenuhren

Ab etwa 1840 wurde in Baden von verschiedenen Seiten immer wieder angeregt, auch im Schwarzwald eine Taschenuhrenfertigung einzuführen

Der Gewerbeverein Furtwangen, der zuerst erfolglos ein eigenes Projekt geplant hatte, beschloss in den 50er Jahren in Verbindung mit der Großherzoglichen Uhrmacherschule die Gründung einer Aktien-Gesellschaft mit einem Startkapital von 15 000 Gulden zur Fertigung von Taschenuhren, in die man auch die Taschenuhrenfertigung der Uhrmacherschule einzubringen plante. Nach einer dreijährigen Aufbauphase erwartete man einen wirtschaftlichen Erfolg der Gesellschaft und verankerte deshalb in den Statuten, dass die Gesellschaft nach 3 Jahren die Geldeinlagen der Aktionäre zu verzinsen habe.

In Neustadt wollte sich aber auch eine private Gesellschaft zur Fertigung von Taschenuhren mit einem Startkapital von 10 000 Gulden bilden und es begannen Streit und Eifersüchteleien. Eine Konkurrenz war jedoch in der Aufbauphase nicht wünschenswert.

Da Firmengründungen zu dieser Zeit von der Regierung zu genehmigen waren, befürwortete die Direktion der Großherzoglichen Uhrmacherschule deshalb in einer Eingabe an die Regierung die beiden Gesellschaften zu vereinen. Da aber derartige Verhandlungen scheiterten, verweigerte die badische Regierung der Neustadter Gesellschaft die Genehmigung und die „Aktiengesellschaft für

Taschenuhrenfabrikation auf dem Schwarzwalde“ wurde 1853 gegründet und nahm die Arbeit auf. Die technische Leitung der Gesellschaft lag bei ►Felix Höfler, der selbst Schüler der Uhrmacherschule gewesen war und mittlerweile als Hilfslehrer an der Schule fungierte.

Die Schwierigkeiten der Aufbauphase waren jedoch stark unterschätzt worden und vor allem die Ausrüstung mit Maschinen kam erheblich teurer als erwartet. Die Finanzierung erwies sich deshalb sehr bald als ungenügend und bereits 1855 musste von der Großherzoglichen Uhrmacherschule ein unverzinslicher Vorschuss von 1000 Gulden in Anspruch genommen werden, dem ein weiterer Kredit durch die Regierung folgte. Für den Regierungskredit hatten die Aktionäre jedoch persönlich zu haften und er sollte binnen Jahresfrist zurückgezahlt werden.

Der wirtschaftliche Erfolg der Gesellschaft blieb aber weiterhin völlig aus. Als Furtwangen zudem 1858 von einem großen Brandunglück heimgesucht wurde, waren 10 der maßgeblichen Aktionäre der Gesellschaft davon persönlich betroffen. Der Regierungskredit konnte deshalb nicht wie vorgeschrieben zurückgezahlt werden und wurde von der Regierung nach einem Gnadengesuch erlassen. Die „Aktiengesellschaft für Taschenuhrenfabrikation auf dem Schwarzwalde“ musste deshalb 1858 wieder aufgelöst werden.

Später wurde eine ungenügende Leitung der Aktiengesellschaft bemängelt. Es ist leider nicht bekannt, in welchem Umfang in der Zeit zwischen 1853 und 1858 von dieser Gesellschaft Taschenuhren gefertigt und verkauft wurden.¹

Aktiengesellschaft für Feinmechanik u. Apparatebau (Agfa)

Joh. Wehrle Söhne (um 1918)

Joh. Wehrle OHG (1915)

Gegr. 1915 von Johann Wehrle und Ernst Reiner, 1926 liquidiert.

Firmensitz: Furtwangen, Gewerbehallenstr.²

Markennamen: Agfa, Vibrograph

Herstellung: Wächterkontrolluhren, Präzisionsuhren und Feinmechanische Produkte (Datumstempler, Nummerier- und techn. Laufwerke).



Die Gründer der späteren Aktiengesellschaft für Feinmechanik und Apparatebau (Agfa) waren Johann Wehrle und ►Ernst Reiner. Sie hatten sich in gemeinsamen Tagen bei der Präzisionsuhrenfabrik ►Paul Stübner in Glashütte kennengelernt.

1915 gründeten sie in Furtwangen unter dem Namen Joh. Wehrle eine offene Handelsgesellschaft (OHG) und begannen mit der Fertigung von feinmechanischen Teilen und Apparaten. Da der Name von Ernst Reiner nicht in den Firmennamen aufgenommen wurde, könnte es sein, dass er an der Firma nur als stiller Teilhaber beteiligt blieb, zudem er nebenher auch eigene Konstruktionen entwickelte und beispielsweise Teile des berühmten Chiffriergerätes „Enigma“ der deutschen Wehrmacht fertigte. Trotz der Kriegsjahre hatten sie Erfolg.

Bereits 1918 lautet der Firmennamen „Johann Wehrle Söhne“. Dies lässt darauf schließen, dass ►Ernst Reiner, der etwa zu dieser Zeit in Furtwangen eine Firma unter eigenem Namen gründete, ausgeschieden war.

Die Firma Johann Wehrle Söhne erwarb ein größeres Gebäude in Furtwangen und erhielt im Dezember 1921 ein Patent auf eine Wächterkontrolluhr, bei der neben der Zeit durch einen beweglichen Schreiber auch die Schritte des Wachpersonals aufgezeichnet wurden. Diese Geräte wurden unter dem Markennamen „Vibrograph“ vertrieben.

Im Jahr 1922 wurde aus der Joh. Wehrle & Söhne die „Aktiengesellschaft für Feinmechanik und Apparatebau“ (Agfa)³ gebildet, die Anfang 1924 etwa 140 Mitarbeiter beschäftigte. Dann setzte

¹ Quelle: Ph. Bauer: Aktienunternehmungen in Baden (1903) Seite 126-128 u.a.

² Heutiger Name: Robert-Gerwig-Str.

Uhrmacher traten in die Vereinigung ein. Im Jahr 1913 stammten 2/3 der 2000 Genossen aus Deutschland und Österreich!

Die Vereinigung verkaufte erfolgreich Uhren der unteren und mittleren Preisklasse und suchte nach Wegen auch in den Markt für Präzisionsuhren einzudringen. Da an dem Verband keiner der renommierten Schweizer Hersteller beteiligt war suchte man durch eine Fertigung in Glashütte vom guten Ruf des Standortes zu profitieren und gründete 1909 mit 20.000 Goldmark Stammkapital die „Präzisionsuhren-Fabrik Alpina⁴ Glashütte GmbH.“.

Die Vorbereitungen zogen sich aus unbekanntem Gründen sehr lange hin und erst im Jahr 1913 konnte in Glashütte die Fertigung mit 12 Mitarbeitern aufgenommen werden. Man bezog jedoch Rohwerke, Zifferblatt und Gehäuse aus der Schweiz und in Glashütte fand nur eine Remontage statt. Die Uhren waren jedoch wirklich von hoher Qualität (Schwanenhals-Feinverstellung, Breguet-Spirale, Glashütter Ankergang, Diamant-Deckstein usw.) und erfüllten auch Chronometer-Anforderungen.

Wegen der ausschließlichen Herstellung aller Teile in der Schweiz erhob jedoch die Firma →A. Lange 1913 Klage wegen missbräuchlicher Verwendung des Namens Glashütte. Der Prozess zog sich in die Länge und, da zwischenzeitlich auch der Krieg ausgebrochen war, wurde das Verfahren im Jahr 1915 ohne ein Urteil eingestellt.

Nach dem Krieg stellte sich die Situation dann anders dar: Zum einen hatte man andere Sorgen und zum andern wechselten die Käufer zunehmend von der Taschen- zur Armbanduhr über. Wegen stark nachlassender Nachfrage wurde deshalb die Präzisionsuhrenfabrik in Glashütte 1922 aufgelöst.⁵

Amann, Rupert⁶

Gegr. 1867, 1882 an →R. Schnekenburger verkauft.

Firmensitz: Mühlheim/Donau, Gartenstr. 4

Herstellung: Federzug- und Gewichtsregulatoren.



Der Mühlheimer Mechaniker Rupert →Amann (*06.09.1842,+1906)

hatte auf der Wanderschaft im Schwarzwald die Uhrenfertigung kennen gelernt und stellte, nach Mühlheim zurückgekehrt, um 1865 bei der →Württembergischen Zentralstelle für Handel und Gewerbe einen Antrag auf einen Kredit von 5000 Gulden zur Gründung einer Uhrenfabrik. Obwohl der Antrag abgelehnt wurde gründete Rupert Amann 1867 einen Betrieb mit etwa 6-8 Mitarbeitern. Amann wird in der Steuerrolle von Mühlheim zwar als Kleinuhrmacher geführt, auf dem Briefkopf der Firma wird jedoch die Fertigung von Gewichts- und Federzugregulatoren angegeben. (Da der Name „Amann“ auf eine Abstammung aus der Schweiz schließen lässt, ist jedoch nicht vollkommen ausgeschlossen, dass Rupert Amann auch Taschenuhren hergestellt hat⁷. Im Laufe der nächsten Jahre vergrößerte sich der Betrieb auf etwa 15–20 Mitarbeiter, im Jahr 1879 wird in der DUZ erwähnt, dass Amann das Patent einer Schlagwerkskonstruktion der Firma →Gebr. Kreuzer in Furtwangen erworben hat. Im Jahr 1882 war Amann zur Veräußerung seines Betriebes gezwungen.

Der Betrieb wurde von dem Tuttlinger Kaufmann Reinhold Schnekenburger erworben und als →Schnekenburger GmbH. weitergeführt (ab 1900 dann →Uhrenfabrik Mühlheim, Müller & Co.)

⁴ Die Marke Alpina war durch die UH in der Schweiz im Jahr 1901 geschützt worden.

⁵ Die Informationen sind im wesentlichen dem Artikel von Hans-J. Kummer in „Klassik-Uhren“ Heft 4-2003 entnommen.

⁶ In Mühlheim wird im Jahr 1873 eine Firma →Amann & Maier genannt, die im Jahr 1871 gegründet wurde. Soweit bekannt besteht zur dieser Firma keine direkte Beziehung.

⁷ In Villingen existierte ab ca. 1880 die Taschenuhrenfabrik →Arthur Ammann. Es ist bisher nicht bekannt, ob es zwischen Arthur und Rupert Amann eine verwandtschaftliche Beziehung gibt.

Andres wurde 1920 registriert und blieb eine auf Sonderanfertigungen und Kleinserien spezialisierte feinmechanische Werkstatt mit nur wenigen Mitarbeitern. Die Geschäftstätigkeit endete um 1970.

Andres & Dworsky

um 1950: Inhaber Dworsky & Pfeiffer
gegr. um 1903, noch tätig um 1950

Firmensitz: Karlstein /Österreich

Firmenzeichen: KAD

Herstellung: Kuckucksuhren und andere Großuhren aller Art, Regulatoren



Im Jahr 1877 siedelten die Brüder Michael und Max Andres vom Schwarzwald nach Karlstein über und fertigten Schwarzwälder Uhren aller Art. Im Jahr 1903 heiratete seine Tochter den Uhrmacher Johann Dworsky, der mit Max Andres dann die Firma Andres & Dworsky gründete.

Die Tochter von Johann Dworsky wiederum heiratete den Uhrmacher Johann Pfeiffer aus Münchreith, der ebenfalls in die Firma eintrat.

Die Firma Andres & Dworsky war noch um 1950 tätig und warb mit dem Zusatz, die älteste Uhrenfabrik Österreichs zu sein. Die Werke tragen teilweise nur die Buchstaben K (oben), A-D (darunter).

Vermutlich besteht eine Verbindung zu Max Andres, der von Karlstein nach Schwenningen übersiedelte und dort einen eigenen Betrieb eröffnete.

Aronwerke Elektrizitäts-A.G. (1929)

H. Aron, Elektrizitätszähler-Fabrik GmbH. (ab 1893)

Heliowatt-Elektrizitäts AG. (ab ca. 1933)

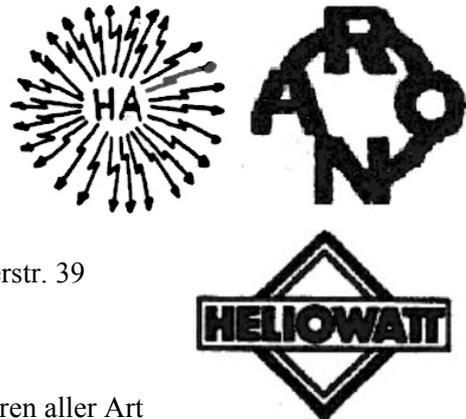
Gegr. 1883, geschlossen 1996.

Firmensitz: Berlin, Königin-Augusta-Str. (1883 – 1900)

Berlin-Charlottenburg, Willmersdorferstr. 39

Markennamen: Aron, Chronos, Nora

Herstellung: Elektro-Zähler, Synchron-Wecker, Uhren aller Art mit Synchron-Antrieb: Haupt- und Nebenuhren, Signal- und Turmuhren, Radios (Marke Nora).



Hermann Aron (*1845, +1902) war in Berlin Lehrer der Physik an der „Vereinigten Artillerie und Ingenieurschule“ sowie an der Universität Berlin.

Am 01.10.1883 eröffnete er in der Königin-Augusta-Straße eine eigene Werkstatt für elektromech. Teile und meldete Patente für einen Pendel-Stromzähler (1883) und für eine elektr. Pendeluhr (1885) an. 1885 zeigte er auf der Gewerbeausstellung in Hannover eine elektr. Pendeluhr.

Im Jahr 1885 wurde sein elektr. Pendel-Stromzähler von einer Kommission des Berliner Magistrats ausgewählt und bei den Berliner Elektrizitätswerken verbindlich eingeführt.

Schon bald wurden im Ausland mehrere Zweigbetriebe gegründet und ebenfalls die Fertigung der Pendel-Stromzähler aufgenommen: Paris (1890) London (1893), Wien und Schweidnitz/Schlesien (1897), später auch in Budapest.

Im Jahr 1893 gründete Hermann Aron in Berlin die Firma „Aron-Elektrizitäts-Zähler GmbH.“ Ab 1897 wurden im Schweidnitzer Werk eigene Uhrwerke hergestellt, diese hatte man vorher von verschiedenen Lieferanten bezogen. Die Firma Aron entwickelte sich gut und konnte 1900 in ein vergrößertes Firmengebäude in Berlin-Charlottenburg einziehen. Neben Motor-Elektrozählern (ab

1902) wurden auch elektr. Uhren aller Art gefertigt, die auch von anderen Firmen bezogen und eingebaut wurden.

Nach dem Tod von Hermann Aron im Jahr 1902 übernahm der Sohn Manfred Aron die Firmenleitung und trieb die weitere Entwicklung der Firma voran: im Jahr 1908 wurden etwa 1000 Mitarbeiter in den verschiedenen Werken beschäftigt, davon etwa 500 im größten Werk Schweidnitz, sowie 32 Vertretungen in den europ. Ländern unterhalten.

Im Jahr 1925 nahm man auch die Fertigung von Radios auf, die unter der Marke Nora auf den Markt kamen. (Wegen den zunehmenden antisemitischen Strömungen hatte man den erkennbar jüdischen Familiennamen Aron zur Marke Nora umgedreht). Die Radios wurden im neuen Zweigwerk am Charlottenberger Ufer 16a-17a in Berlin gefertigt. Die Nora-Radios entwickelten sich überaus erfolgreich und mit ihnen wurde bereits im Jahr 1928 etwa 55% des gesamten Firmenumsatzes erzielt. 1929 wurde der Betrieb in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, in dem die Familie Aron die Mehrheit besaß. Der antijüdische Druck auf die Familie verstärkte sich jedoch immer mehr und mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933 wurde der Austritt aller Juden und der Verkauf des Betriebes gefordert. Im selben Jahr erfolgte auch die Umbenennung in „Heliowatt“. Manfred Aron, der sich lange einem Verkauf widersetzte und deshalb wiederholt ins KZ kam, stimmte 1935 dem Verkauf seiner Aktien an die Deutsche Bank zu, die sie wiederum an Siemens weiter veräußerte. Unter Siemens bestand die Firma Heliowatt noch bis 1996.

Assmann, Julius
Präzisionsuhrenfabrik J. Assmann
Deutsche Ankeruhrenfabrik

1852 gegründet, geschlossen um 1929.

Markennamen: Assmann-Uhr, Fortschritt, Glashütter-Assmannuhr
Firmensitz: Glashütte (Sachsen)
Herstellung: Taschenuhren mittlerer und bester Qualität, Chronographen mit Schlagwerken und Repetition, Präzisionspendeluhren.

J. ASSMANN



**Glashütte
i. Sa.**

Julius Assmann (*02.10.1827, +15.08.1886) lernte in seiner Heimatstadt Stettin die Uhrmacherei und ging anschließend nach Berlin, wo er bereits neue Taschenuhren zu bauen begann. Er hörte von der aufkommenden Uhrenfertigung in Glashütte und trat 1850 bei der Firma →Lange als Regleur ein. Bereits 1852 gründete auf Anraten und unterstützt von F-A Lange 1852 eine eigene Taschenuhren-Fabrikation und stellte ähnliche Produkte wie die Firma Lange her. Sowohl Lange, wie auch Assmann-Uhren waren von hervorragender Qualität und konnten ohne weiteres mit Schweizer Fabrikaten konkurrieren.

Zwei Jahre später heiratete er eine Tochter von →Friedrich Gutkaes. Am 25.08.1854 wurde der Sohn Paul Assmann (+ 01.06.1911) geboren, der 1875 in die Firma eintrat und wurde 1877 Teilhaber. Paul Assmann hatte seine Ausbildung bei seinem Vater erhalten, hatte danach die Uhrmacherschule in LeLocle/Schweiz besucht und arbeitete danach bei verschiedenen renommierten Betrieben in der Schweiz. Nach dem Tod des Vaters im Jahr 1886 übernahm er die Leitung und war von 1885 bis 1898 Mitglied des Aufsichtsrates der Uhrmacherschule in Glashütte.

Als in den 90er Jahren die Nachfrage nach preiswerten Taschenuhren zunahm, konnte und wollte Paul Assmann keine eigenen preiswerten Taschenuhren entwickeln, sondern vereinbarte 1895 eine technische Zusammenarbeit mit der Schweizer Firma Gruen. Dabei wurden die aus der Schweiz bezogenen Rohwerke mit Glashütter Komponenten (u.a. Kompensationsunruhen, Brequet-Spiralfedern) versehen und dadurch erheblich aufgewertet. Später wurde auch ein gemeinsames Uhrwerk mit der Firma Gruen entwickelt.

1897 trat der bekannte Uhrmacher G. Heinrich als Partner in die Firma Assmann ein und wurde 1899 Mitglied des Aufsichtsrates. Der Sohn Ernst Assmann (*1881) arbeitete 2 Jahre als Uhrmacher in der Schweiz und übersiedelte dann in die USA, wo er bis 1950 für die Fa. Gruen tätig war.

Firmenbeschreibungen A

Als Paul Assmann im Jahr 1911 starb, übernahm der Partner Georg Heinrich allein die Firmenleitung, da beide Söhne Paul Assmanns im Ausland waren.

Am 01.06.1917 schloss Heinrich die Firma Assmann der →Eduard Hermann AG mit Verwaltungssitz in Eisenberg/ Thüringen an. (1920 nach Berlin, Feurigstr. 54 verlegt.)

Die E. Herrmann AG hatte sich zum Ziel gesetzt alle Arten von Uhren, von der Taschenuhr bis zur Standuhr, in eigenen Betrieben zu fertigen und ausschließlich in eigenen Uhrenhandlungen zu verkaufen.⁹

Dieser Firmenverband geriet jedoch 1925 in wirtschaftliche Schieflage (laut Aktenauszug wegen unsachgemäßer Leitung). Ein Vergleichsvorschlag wurde von der Gläubigerversammlung abgelehnt. Nachdem einem Konkursantrag ebenfalls nicht stattgegeben wurde, wurde die Firma Assmann liquidiert: 1926 wurde die Schließung der Firma Assmann, Zweigniederlassung der Edmund Hermann AG. bekannt gegeben und von Fritz Assmann, (Sohn von Paul Assmann) als J. Assmann GmbH neu gegründet und geleitet. Bei der Neugründung wurde allen Betriebsangehörigen gekündigt, danach war ein großer Teil wieder eingestellt worden.

Fritz Assmann versuchte das Unternehmen durch Reparaturen und Anfertigung von Uhren aus Restbeständen wieder auf die Beine zu bringen. Diese Pläne scheiterten, da durch ein heftiges Unwetter im Jahr 1927 im Müglitztal der größte Teil der Maschinen, Werkzeuge und Möbel der Firma Assmann zerstört wurden. Dieser Katastrophe in Verbindung mit der ständig zunehmenden Nachfrage der Kunden nach Armbanduhren war die Firma Assmann nicht mehr gewachsen. Die Fertigung von Taschenuhren ging immer weiter zurück und wurde um 1929 aufgegeben und die Firma J.Assmann GmbH. geschlossen. Es wird geschätzt, dass durch die Firma Assmann insgesamt etwa 40 000 Uhren hergestellt worden sind.

⁹ Im Laufe der Zeit gehörten zur E. Herrmann AG. die Firmen →Etzold & Popitz →J. Assmann, →Thüringer Uhrenfabrik Kraftsdorf, die →Schwarzwälder Uhrenfabrik, Villingen, →Chronoswerke Schwenningen, →Deutsche Uhrenfabrik, Schwenningen (DUFA), sowie ein Hersteller in Schweden.